

Atomfreier Stromstandard macht Schule

DIETLIKON. Die Bevölkerung von Dietlikon wird ab 2013 standardmässig mit Strom beliefert, der garantiert nicht aus Atomanlagen stammt. Damit übernimmt eine weitere Gemeinde die Praxis aus der Stadt Zürich und von Wallisellen. Auch Opfikon könnte bald folgen.

CHRISTIAN WÜTHRICH

Die Dietliker Energieversorgung vollzieht einen kleinen, aber feinen Praxiswechsel. Standardmässig werden künftig alle Privathaushalte und zusätzlich auch das örtliche Kleingewerbe mit atomfreiem Strom beliefert. Vor wenigen Tagen sind die Dietliker über den Systemwechsel informiert worden. Die Werke haben per Brief auf den bevorstehenden Wechsel hingewiesen. «Ich habe bislang nur positive Reaktionen erhalten», sagt der Betriebsleiter der kommunalen Energieversorgung, Cumhur Kaptan. Er findet den eingeschlagenen Weg eine gute Sache. Schliesslich trage Dietlikon ja auch das Energiestadt-Label.

Eine erste Ankündigung hatte die zuständige Gemeinderätin Cristina Wyss-Cortellini (Bürgerliche Vereinigung Dietlikon) am Rande der letzten Gemeindeversammlung gemacht. Vollzogen wird der Wechsel auf den 1. Januar

2013. Wer danach auf dem Bezug des billigsten Strommixes besteht, muss sich bei der kommunalen Energieversorgung melden. Wer einverstanden ist mit dem neuen Stromstandard, braucht nichts zu unternehmen und bekommt künftig automatisch Strom aus Schweizer Wasserkraftwerken.

Bis anhin habe er keine Rückmeldungen von Kunden, die ausdrücklich auf Atomstrom beharren, bilanziert der Betriebsleiter der Werke. «Ich rechne nicht damit, dass sich jetzt noch viele melden, die den neuen Strommix ablehnen.»

Atomfrei für 5 Franken

Teuer sei der Wechsel nicht, versichert Betriebsleiter Kaptan. Er gibt zu bedenken, dass die neue Stromzusammensetzung nicht einmal einen Rappen pro Kilowattstunde mehr kostet. Genau genommen sind es 0,0015 Franken. Weil es vielen nicht klar ist, wieviel das für sie im Endeffekt ausmacht, haben die Mitarbei-

ter der Werke als Beispiel den Verbrauch einer vierköpfigen Durchschnittsfamilie durchgerechnet und sind auf einen Aufpreis von 5 Franken pro Jahr gekommen.

Eine Stromkundin habe es genau wissen wollen, erzählt Kaptan. Sie habe sich bei den Werken informiert und meinte am Ende, der kleine Aufpreis sei ja «lächerlich». Für sie hatte Kaptan eigens ausgerechnet, dass sie fortan für 3,45 Franken Mehrkosten pro Jahr Strom aus erneuerbaren Quellen erhält. Am Ende habe die Frau überzeugt gemeint, dass sie das unterstützen wolle.

«Ich hoffe, dass wir über 90 Prozent der Bevölkerung überzeugen können, standardmässig auf den neuen Strommix zu wechseln», sagt Cumhur Kaptan. Mit solch einfachen Massnahmen könne man auch das bundesrätliche Ziel des Atomausstieges weiter anpeilen, was eine gute Sache sei. Dabei werde niemand in den Ruin getrieben, koste doch bereits eine Schachtel Zigaretten mehr als der jährliche Zuschlag für atomfreien Strom, gibt er zu bedenken. Zudem habe man aus den Fehlern anderer Gemeinden gelernt, die den Wechsel schon vollzogen haben. In Dietlikon sei stets proaktiv kommuniziert worden. Zudem wurden vorgängig

die Ortsparteien und zuständigen Behörden involviert, erklärt Kaptan.

Wallisellen hats schon getan

In Wallisellen beliefern die örtlichen Werke nach dem Wechsel auf Naturstrom rund 75 Prozent der Haushalte mit atomfreiem Strom, erklärt Christian Reitz, Energiewirtschaftler der kommunalen Werke. Immerhin ein Viertel beharrte auf dem billigsten Strommix aus Atomkraftwerken.

Nebst Wallisellen und Dietlikon überlegt sich derzeit auch eine weitere Hardwald-Gemeinde, den Stromstandard für Private zu wechseln. Doch in Opfikon ist der Wechsel auf kernenergiefreien Strom noch nicht definitiv beschlossen, wie der Geschäftsleiter von Energie Opfikon, Hans Peter Ruf, betont. Zwar habe die Politik den Wunsch geäussert, dass man auch in Opfikon standardmässig auf atomfreien Strom wechsele, aber der letzte Entscheid liege noch beim Verwaltungsrat der Energieversorgung, die als Aktiengesellschaft selbständig organisiert ist. Laut Ruf dürfte der Verwaltungsrat diesem Wunsch jedoch nachkommen und den Wechsel ebenfalls per 1. Januar nächsten Jahres beschliessen.